

# Calmer Tagblatt

Nr. 150.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Fortsetzung 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restleben 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 1. Juli 1915

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarkreisverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Postgebühren in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Erfolgversprechender Kampf um die letzten feindlichen Stellungen in Galizien.

### Auch ein Sieg Deutschlands.

Die Erfolge der verbündeten Zentralmächte in Galizien haben auf unsere Feinde eine eigentümliche Wirkung gehabt. Man ist im Ententelager der Anschauung, daß der Hauptfaktor dieses glänzenden Siegeszuges die artilleristische Ueberlegenheit unserer Heere und die verschwenderische Anwendung von Munition gewesen sei. Nun ist über diese Staaten ein direktes Munitionsfever hereingebrochen, und man klammert sich, da die neuen Verbündeten anscheinend nicht in der Lage sind, die Kriegslage ausschlaggebend zu beeinflussen, die neutralen Balkanstaaten sich auch immer weniger geneigt zeigen, ihre Haut für andere zu Markt zu tragen, an das Phantom, daß eine ungeheure Munitionsproduktion dem augenblicklich recht schlechten Stand der Dinge doch noch eine andere Wendung zu geben vermöchte. Die Munitionslieferungen aus Amerika genügen also nicht; man befürchtet wohl auch im Ententelager, daß diese Quelle in absehbarer Zeit infolge der durch Bryan nachdrücklich unterstützten Agitation der Deutschamerikaner verstopft werden könnte, und so haben die Regierungen des Dreiverbands ihre ganze Kraft daran gesetzt, eine gewaltige Munitionsproduktion zu organisieren. England hat auch auf diesem neuen Wege die Initiative ergriffen, indem die englische Regierung geradezu revolutionäre Umwälzungen in sozialistischem Sinne einzuführen plant. Es wurde ein Gesetzesentwurf eingebracht, der die Verpflichtung der Eintragung aller Männer und Frauen von 15 bis 65 Jahren in die nationalen Register vorseht, und zwar zwecks Aufrechterhaltung der industriellen und finanziellen Stellung Englands. Die eingetragenen Arbeitskräfte sollen dann durch Gesetz dazu verpflichtet werden können, in den von der Regierung ebenfalls in Beschlag genommenen industriellen Unternehmungen in der Munitionsfabrikation auf irgend eine Weise tätig zu sein. Das bedeutet natürlich nichts mehr und nichts weniger, als die Anwendung des Hauptprinzips des sozialistischen Programms, wonach der Staat der alleinige Arbeitgeber ist. Man braucht natürlich nun nicht daran denken, daß diese zwangsweise wirtschaftliche Rekrutierung der Bevölkerung eventuell symptomatische Bedeutung für die Zukunft haben werde, auch wir in Deutschland haben auf gewissen Gebieten, durch die Lage gezwungen, Maßnahmen treffen müssen, die mit sozialistischer Auffassung vollständig übereinstimmen. Wir erinnern nur an die Beschlagnahme und die dadurch ermöglichte gleichmäßige Verteilung der wichtigsten Volksnahrungsmittel. Durch den Gesetzesentwurf der englischen Regierung gesteht man aber in England nicht nur ein, daß die Beschränkung der persönlichen Freiheit auch in diesem Land höchster individueller Ungebundenheit im nationalen Interesse zu gewissen Zeiten geboten ist (wir haben hier eine wirtschaftliche Mobilmachung in weitestgehender Form, die den deutschen „Militarismus“ in letzter Konsequenz weit hinter sich läßt), der englische Industriestaat giebt durch dergleichen Maßnahmen auch indirekt zu, daß sein Organismus nicht in der Lage ist, dem deutschen Konkurrenzrenten, der ihn seit Jahrzehnten fast auf allen Gebieten im friedlichen Wettbewerb aus dem Felde geworfen hat, in diesem höchsten Kampf sowohl um nationale als in besonderem Grade auch internationale Geltung Schach zu bieten. England, der größte Industriestaat der Welt, hat verlagert. Während die deutsche Industrie auf allen Gebieten mit einer ge-

radezu fabelhaften Schnelligkeit sich auf der Grundlage einer meisterhaft arbeitenden Wissenschaft den Bedürfnissen des Krieges anpaßt, durch geeignete technische Umwandlung der Betriebe die neuen Ansprüche befriedigen konnte, während unsere chemische Industrie und Wissenschaft mit Erfolg bemüht war, die bisher vom Ausland bezogenen Roh- und Hilfsstoffe der Fabrikation durch gleichwertige neue zu ersetzen, deren Herstellung innerhalb unserer Beschaffungsmöglichkeiten lag, erlitt die englische Regierung mit allen ihren Kriegsansprüchen an die heimische Industrie ein vollständiges Fiasko. Wir erinnern nur an den Zusammenbruch der Anilin G. m. b. H., die gegründet wurde zur „Erfindung“ der für die Tuchfabrikation so notwendigen deutschen Anilinfarben.

Dieselbe Unfähigkeit, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, hat sich nun eben auch bei der englischen Munitionsfabrikation gezeigt. Was die deutsche Industrie ohne irgend welches Eingreifen des Staates in kürzester Zeit zuwege gebracht hat, mit einem Minimum gelernter Arbeitskräfte und unter dem Mißstande des Mangels vieler Rohstoffe und Halbfabrikate, das hat die englische Industrie nicht nachmachen können, die die meisten ihrer Arbeitskräfte behalten hat und die außerdem über eine erschöpfliche Zufuhr aller Hilfsmittel vom Ausland verfügt.

Ob es jetzt unsern Feinden, und namentlich also England gelingen wird, das ihnen notwendig erscheinende Maß von Munition zu beschaffen, ist für uns eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Wir sind der Ansicht, daß nicht die Ueberlegenheit der Munition den Sieg davon tragen wird, sondern der Geist des Menschenmaterials, den die Gegner noch besitzen. Und auch in Bezug auf diese „Munition“ sind wir unsern Feinden über. Hier wie dort aber ist es der deutsche „Militarismus“, der unsern Siege seinen Stempel aufgedrückt hat, und der auch wirklich das ganze deutsche Volk beherrscht, nicht wie unsere Feinde meinen, nur das Hohenzollernhaus. Allerdings ist seine Grundlage eine andere als die von den Feinden erdichtete und von vielen geglaubte: Der deutsche „Militarismus“, der bisher dem Ansturm der halben Welt siegreich widerstanden hat, er ist nicht als Selbstzweck zu rücksichtsloser Machtentfaltung zu betrachten, wie das beim englischen Militarismus der Fall ist, dazu ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit viel zu friedlich und rechtlich gesinnt, er ist aber der Ausdruck deutschen Charakters, der Unterordnung des Einzelwillens unter den Gesamtwillen, treuester Pflichterfüllung auf jedem Platze, und der aus diesen beiden Eigenschaften resultierenden planmäßigen Organisationsfähigkeit auf allen Gebieten staatlichen und kulturellen Lebens. Und auf diesen deutschen „Militarismus“ sind wir stolz, denn er ist der Ausdruck hoher sittlicher Volkskraft, die sich sowohl in der Disziplin des Geistes wie des Körpers äußert. O. S.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Hingegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstücken, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere

Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß im Labyrinth nördlich Ecurie wurde abgewiesen. Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maashöhen, westlich von Les Eparges versuchte der Gegner seit dem 26. Juni abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wieder zu gewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtliche unter großen Verlusten scheiterten.

#### Westlicher Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unser Angriff an der Gnila-Lipa macht Fortschritte. Westlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Belz, Komarow, Zamocz und den Nordrand der Waldniederung des Tanewabschnittes. Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend Zawichost und Dzarow hat der Feind den Rückzug angetreten. Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 30. Juni. Amtlich wird mitgeteilt vom 30. Juni mittags: Russischer Kriegsschauplatz. In Ostgalizien sind an der Gnila-Lipa und am Bug abwärts Kamionka-Sprumilowa Kämpfe im Gange, die für uns erfolgreich verlaufen. Zwischen Bug und Weichsel weicht der Gegner weiter zurück. Die feinen Rückzug deckenden Nachhut wurden gestern überall angegriffen und geworfen. Unsere Truppen haben die Tanewniederung durchzogen und den Höhenrand bei Trampol und Jankilow genommen. Durch die Erfolge der verbündeten Armeen östlich der Weichsel gezwungen, räumen die Russen auch westlich des Flusses Stellung nach Stellung. So sind sie seit heute nacht aus ihrer starken Gefechtsfront Zawichost-Dzarow-Sienno im Rückzuge gegen die Weichsel. Zawichost wurde von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz. Nach mehrtägiger Pause entfalten die Italiener wieder eine lebhafteste Tätigkeit an der Isonzofront. Vorgehen abend wiesen unsere Truppen einen Angriff bei Plava ab. Im Abschnitt Sagrado-Monfalcone erfolgten mehrere kleine vergebliche Vorstöße des Feindes, in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde überall zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner blieben heute morgen neuerliche Angriffsversuche bei Selz und Monfalcone. Die Geschüßkämpfe dauern an der ganzen Südwestfront fort und sind namentlich am Isonzo sehr heftig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Als Antwort auf einen von den Serben durchgeführten Ueberfall bei Sabas bombardierte eines unserer Flugzeuggeschwader gestern früh die Werkst Belgrad und das Truppenlager Drajac südwestlich Obrenovac mit sehr gutem Erfolge.

#### Aus Galizien und vom Isonzo.

(WTB.) Wien, 30. Juni. (Wien. Corr. Bur.) An der Gnila-Lipa und bei Kamionka-Sprumilowa bereiteten die Russen der Verfolgung einigen Aufenthalt. Nordwärts machte das Vordringen der Verbündeten große Fortschritte. Die Armee Joseph Ferdinands hat bereits den Höhenrand nördlich der



**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Höchstpreise für Mehl und Brot.**

Nachdem seitens des Kommunalverbands mit Wirkung vom 25. ds. Mts. an die Mehlpreise im Großen wie folgt festgesetzt wurden und zwar

- für 1 Sad (1 Doppelzentner einschl. Sackgewicht) Weizenauszugsmehl . . . 45 M. und
- für 1 Sad (1 Doppelzentner einschl. Sackgewicht) Weizenbrotmehl (Kriegsmehl) . . . 40 M.,

wobei für jeden vollen Sad wie seither ein leerer Sad kostenlos zurückgegeben ist, werden auf Grund des Reichsgesetzes, betr. Höchstpreise und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen des R. Ministeriums des Innern vom 25. Januar 1915 — Staatsanzeiger Nr. 20 — für den Oberamtsbezirk Calw folgende Preise und zwar

- 28 Pfg. für 1 Pfund Weizenauszugsmehl,
- 24 Pfg. für 1 Pfund Weizenbrotmehl (Kriegsmehl),
- 8 Pfg. für 1 Weizenkleinbrot zu 100 Gramm und
- 50 Pfg. für einen 1280 Gramm-Paß Hausbrot mit Wirkung vom 1. Juli 1915 an als Höchstpreise festgesetzt.

Überschreiten der Höchstpreise, sowie Aufforderung oder Sich-Erbieten zum Abschluß eines Vertrags, durch den die Höchstpreise überschritten worden sind, wird nach § 6 der Höchstpreisgesetze (R.-G.-Bl. 1914 S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bedroht.

Die festgesetzten Höchstpreise sind in ortsüblicher Weise bekannt zu geben und ist vorstehende Bekanntmachung in den Verkaufsräumen anzuschlagen. Calw, den 30. Juni 1915.

R. Oberamt: Amtmann Rippmann, A. B.

**Bekanntmachung**

**betr. Ernteflächenerhebung u. Anbauübersicht.**

Das R. Statistische Landesamt gibt folgendes bekannt:

1. Da nach § 2 Abs. 4 der Min.-Verf. vom 19. Juni 1915 die Anzeige an den Ortsvorsteher entweder schriftlich (mittels Beantwortung des Fragebogens) oder mündlich zu geschehen hat, und anzunehmen ist, daß ein Teil der Betriebsinhaber, besonders in den Landgemeinden, die Anzeige mündlich erstattet, dürfte der für die Ortsvorsteher bestimmte Vorrat an Fragebogen ausreißend bemessen sein.

2) Von verschiedenen Ortsvorstehern ist die Anfrage an das Statistische Landesamt gerichtet worden, ob nicht die Ermittlung des landwirtschaftlichen Anbaus gemäß Min.-Verf. vom 20. Mai 1915 (Staatsanzeiger vom 21. Mai 1915 Nr. 117) auf Grund der auf 1.—4. Juli 1915 angeordneten Ernteflächenerhebung erfolgen kann. Hiezu ist folgendes zu bemerken:

Die durch Bundesratsbeschluß (Reichs-Gesetzbl. S. 331) angeordnete Sondererhebung über die Ernteflächen hat auf anderer Grundlage zu erfolgen, als die diesjährige ordentliche Anbauermittlung. Während die letztere nur die innerhalb der Gemeindegemarkung angebauten Früchte nachzuweisen hat, haben bei der zufolge Bundesratsbeschlusses in der Zeit vom 1.—4. Juli 1915 vorzunehmenden Sondererhebung über die Ernteflächen die Betriebsinhaber die von ihnen angebauten Flächen ohne Rücksicht darauf, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb der Gemeindegemarkung liegen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt, anzugeben. Aus diesem

Grunde können die Ergebnisse der Ernteflächenerhebung für die Anbauübersicht nicht wohl verwendet werden. Weiterhin steht einer solchen Benützung der Umstand entgegen, daß die Ergebnisse der Ernteflächenerhebung kaum vor dem 10. Juli d. Js. zusammengestellt sein werden, während für die Vorlage der Anbauübersicht für 1915 eine Fristverlängerung über den 1. Juli hinaus nicht gewährt werden kann, da die Ergebnisse der Anbauübersicht heuer von den statistischen Landesämtern dem Kaiserlichen Statistischen Amt so rasch als möglich mitgeteilt werden sollen.

Die Ortsvorsteher werden noch besonders darauf hingewiesen, daß die Einsendung der Anbauübersicht für 1915 an das Statistische Landesamt in Stuttgart spätestens auf 1. Juli d. Js. zu erfolgen hat. Calw, den 27. Juni 1915.

R. Oberamt: Amtm. Rippmann, A. B.

**Bekanntmachung, betreffend Vorschriften über das Verfahren bei der Prüfung, der Feststellung des Uebernahmepreises und der Uebernahme von Militärtüchen.**

1. Die Prüfung, Feststellung des Uebernahmepreises und Uebernahme der Militärtuche erfolgt innerhalb des Reichsgebiets durch das Königlich Preussische Kriegsministerium.

Die Aufforderung zur Ueberlassung und zur Befreiung, sowie die Anordnung des Eigentumsüberganges (Uebernahme) der Militärtuche ergeht durch das Wollgewerbemeldeamt des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

2. Für die Preisbestimmung der beschlagnahmten Tuche soll eine physikalisch-chemische Prüfung maßgebend sein, ähnlich der bisher von den Kriegsbekleidungsämtern vorgenommenen.

Alle Tuchproben, die ohne amtliche Prüfungszeugnisse eingereicht sind, werden daher in der Prüfungsstelle des Wollgewerbemeldeamts geprüft. Soweit amtliche Prüfungszeugnisse beigebracht werden, sind diese für die Preisfestsetzung maßgebend.

3. Die Prüfungsstelle wird von einem Dipl.-Ingenieur geleitet, dem zwei akademisch gebildete Chemiker zur Seite stehen. Sie arbeitet nach den Grundsätzen des Königlich Material-Prüfungs-Amtes in Berlin-Lichterfelde. Die Beamten sind dort ausgebildet. Es wird ihnen in keinem Fall bekannt gegeben, wem die einzelnen Tuchproben gehören. Die Vorzüge für die Prüfungsberichte und die Muster werden in der Muster-Kontrollstelle mit Nummern an Stelle der Namen versehen und so der Prüfungsstelle übergeben. Den Prüfungsbeamten ist das Betreten der Räume, in denen der Briefwechsel mit den Meldenden usw. bearbeitet wird, verboten.

4. Nach dem Ergebnis der physikalisch-chemischen Prüfung (Ziffern 2 und 3) werden die Tuche von dem Wollgewerbemeldeamte in Klassen eingeteilt.

5. Die Entscheidung, welche Klassen und Farben von Tuchen jeweils von der Militärbehörde übernommen und welche zur späteren Verwendung zurückgestellt werden, hat die Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums.

Die Bekleidungsabteilung wird nach ihrem Ermessen unbrauchbare Tuche dem Wollgewerbemeldeamte zur Freigabe bezeichnen.

6. Für die einzelnen Tuchklassen sind von dem Königl. Preussischen, dem Königl. Bayerischen, dem Königl. Sächsischen und dem Königl. Württembergischen Kriegsministerium auf Grund der gesetzlichen Höchst-

preise für Militärmannschaftstuche Preistabellen festgesetzt worden. Diese Tabellen bilden die endgültige Unterlage für die Festsetzung des Uebernahmepreises im Einzelfalle.

7. Die Muster werden mit den Prüfungszeugnissen und unter Angabe der auf Grund der Prüfung, bezw. des amtlichen Prüfungszeugnisses festgestellten Klassen einer Kommission vorgelegt, die sich jeweils aus einem Offizier des Kriegsministeriums als Vorsitzenden, einem Sachverständigen aus Tuchgroßhandels- und einem aus Fabrikantkreisen zusammensetzt. Erstere Sachverständige sind von den Handelskammern zu Berlin, München, Leipzig, Stuttgart, letztere von dem Kriegs-Garn- und Tuchverband dem Kriegsministerium zu benennen. Das Wollgewerbemeldeamt wird jeweils zwei von diesen Sachverständigen rechtzeitig zur Teilnahme an den Sitzungen auffordern.

8. Der Prüfungskommission ist nicht bekannt, wessen Tuche sie beurteilt.

Sie hat das Recht, gegebenenfalls Nachprüfungen der Tuchproben vornehmen zu lassen. Die Kommission setzt an Hand der Preistabellen (vgl. Ziffer 6) mit Stimmenmehrheit den Uebernahmepreis fest. Sie kann gewisse Zuschläge oder Abschläge bestimmen. Durch erstere dürfen jedoch die gesetzlichen Höchstpreise nicht überschritten werden.

Wird in der Kommission eine Einigung über den Preis nicht erzielt, so muß der Vorsitzende die Entscheidung der Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums anrufen, welche alsdann den Preis an Hand der Sachverständigenurachten endgültig festsetzt. Eine Anfechtung der Preisbestimmung ist nicht zulässig.

9. Soweit die Bekleidungsabteilung bestimmte Tuche als zur Uebernahme geeignet bezeichnet hat, gibt das Wollgewerbemeldeamt dem Bekleidungs-Beschaffungs-Amte die Bestände an diesen brauchbar befundenen Tuchen an und fordert es auf, mitzuteilen, wann und an welches Kriegs-Bekleidungs-Amt die betreffenden Tuche zu senden sind.

10. Sobald das Bekleidungs-Beschaffungs-Amt das empfangspflichtige Kriegs-Bekleidungs-Amt bezeichnet hat, teilt das Wollgewerbemeldeamt diesem die Entscheidung des Bekleidungs-Beschaffungs-Amtes mit und gibt ihm den Eigentümer, die Menge, Art und Eigenschaften, den Uebernahmepreis und Liefertermin der Tuche an.

11. Zugleich ergeht von dem Wollgewerbemeldeamt an die Eigentümer gemäß § 2 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914/17. Dezember 1914 die Aufforderung zur Ueberlassung dieser Tuche an die Militärbehörde und zur umgehenden Ueberlieferung an das zu bezeichnende Kriegs-Bekleidungs-Amt unter Bekanntgabe der „Lieferungs- und Abnahme-Vorschriften“.

12. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt prüft die Tuche nach Eintreffen und benachrichtigt das Wollgewerbemeldeamt von der Annahme oder Zurückweisung der Tuche.

13. Hat das Wollgewerbemeldeamt Kenntnis von der Annahme der Tuche durch das Kriegs-Bekleidungs-Amt erhalten, so teilt es dem Eigentümer der Tuche mit, daß das Eigentum der in Rede stehenden Tuche dem betreffenden Kriegs-Bekleidungs-Amt übertragen wird (Uebernahme).

14. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt, welches die Tuche erhält, bezahlt sie spätestens 6 Wochen nach Empfang. Stuttgart, den 25. Juni 1915.

v. Marchtaler.

Tanew-Mederung erreicht. — An der Isonzofront unternahm die Italiener nach langer Artillerievorbereitung einen großangelegten Angriff, der von unseren Truppen abgewiesen wurde.

**Die vergeblichen Durchbruchversuche der Italiener an der Kärntner Grenze.**

R. K. Kriegspressequartier, 30. Juni. Die Italiener machen seit Anfang des Krieges große Anstrengungen, um die Kärntner Grenze zu durchbrechen. Hauptächlich beim Wödenpaß setzten schwere Infanterie- und Artilleriebemühungen ein, die aber damit endeten, daß wir den Feind von den bereits besetzten Paßhöhen wieder hinauswarfen. Gleichzeitig wurde auch der zweite Weg nach Kärnten bei Malforghe zwischen Tarvis und Pentafel gelegen, zu forcieren versucht. Am 15. Juni wurde in der Nähe des Passes schwere Artillerie konzentriert, die von früh bis spät abends ununterbrochen auf die Forts schoß. Hauptächlich das Fort Haensel sollte forciert werden, aber die italienische Bemühungen gegen das Fort waren vergebens. 15 Tage widerstand das Fort kraftvoll und todesmutig, obgleich die Besatzung ein Höllenfeuer auszuhalten hatte. Die Italiener schossen mit 28 Zentimeter-Granaten ununterbrochen, an manchen Tagen von 10 Uhr abends bis 4 Uhr früh. Es wurden in einer Nacht 1000 Granaten abgefeuert und — was besonders charakteristisch für die italienische Artillerie ist — keine traf. Generaloberst Erzherzog Eugen erließ einen Befehl, der der Besatzung des Forts Haensel hohes Lob spendete. Der Armeekommandant forderte die Truppen auf, sich auch fernerhin brav und tapfer so lange zu schlagen, bis der elende wortbrüchige Feind am Bo-

den liege. Die 28 Zentimeter-Mörser sind das größte Kaliber der Italiener. Diese sind der Stolz des Feindes, der gedacht hat, daß sie unsere Grenzperren mit Leichtigkeit niederringen werden wie die österreichischen 38,5 Zentimeter-Mörser die belgisch-französischen Befestigungen. Es wurde festgestellt, daß die 28er bei weitem nicht die Genauigkeit unserer 30,5 Zentimeter-Mörser haben. Die Wirkung ihrer Granaten und deren Durchschlagskraft ist nicht mit den unseren vergleichbar. Es kam auch vor, daß eine 28er Granate durch den Beton fuhr und oft nicht kreperte. Wir können beruhigt behaupten, daß der italienische Einbruchversuch auch auf der Kärntner Grenze mißlungen ist, was die rasch eingestellten italienischen Operationen beweisen.

**Die Beschließung von Reims.**

Berlin, 1. Juli. Einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Genf zufolge berichtet das Pariser „Journal“ über die Beschließung von Reims, daß die Stadt 288 mal bombardiert wurde. Im Laufe dieser Nacht wurden 2000—3000 Geschosse auf die Stadt geschleudert.

**Die Montenegriner in Albanien.**

**Der Einzug in Skutari.**

(WB.) Rom, 30. Juni. „Giornale d'Italia“ erfährt aus Skutari: Nach der Besetzung von San Giovanni di Medua besetzten die Montenegriner Alessio und die von Malisjoren bewohnten Dörfer Salao und Tamai. Die montenegrinischen Truppen, die vor Skutari standen, näherten sich der Stadt von

der Mossi-Brücke aus. Die Uebergabe wurde zwischen dem Konjul Martinowitsch und Bildoda besprochen, der sich ins Hauptquartier begab. Die amtliche Ankündigung der Besetzung erfolgte am 27. Juni vormittags durch eine Proklamation der Stadtverwaltung, die die Bevölkerung aufforderte, den Soldaten einen würdigen Empfang zu bereiten. Tatsächlich gingen auch die mohamedanischen, katholischen und orthodoxen Notabeln, Mönche, Jesuiten, Staatsbehörden, Mitglieder der Regierung, Gendarmerie, Polizei, Schulen und Bevölkerung mit Fahnen und Musik den Montenegrinern entgegen. Diese hielten um 12 Uhr mittags einen triumphartigen Einzug. Nach einer Vorhut von 1000 Mann, nach den Papen in vollem Ornate mit Kreuzen und religiösen Fahnen, zog das Gros des Heeres ein. Der montenegrinische Konjul und der General folgten in Wagen, danach kamen irreguläre Albanerbanden. Das österreichisch-ungarische Konsulat zog hierauf seine Fahne ein und stellte sich unter den Schutz des griechischen Konsulats. Der Generalstab des Heeres nahm die Regierung der Stadt in Besitz und richtete sich im Konak ein, wo er von den Notabeln empfangen wurde. Der Generalstab erklärte, daß sich die Bürger der Stadt künftig als montenegrinische Untertanen zu betrachten hätten und nach montenegrinischen Gesetzen abgeurteilt würden. Wer den neuen Zustand störe, werde nach dem Militärgefehen bestraft. General Bukowitsch sandte eine Note an die Konsuln der Mächte, in der er im Namen des Königs Nikita die Besitzergreifung der Stadt anzeigte. Patrouillen bewachen die Konsulate und öffentlichen Gebäude. Eine Abteilung besetzte die Festung, auf der Salven zum Zeichen der Freude abgefeuert wurden.



## Eine Note an die Mächte.

(WTB.) Rom, 30. Juni. Die „Tribuna“ veröffentlicht eine von Montenegro an die Mächte gerichtete Note über sein Vorgehen in Stutari. Die Note besagt, Montenegro habe begriffen, daß die österreichischen Treibereien gegen das montenegrinische Gebiet den Zweck gehabt hätten, die Aufmerksamkeit Montenegros von der Hauptfront abzulenken. Montenegro und sein Bundesgenosse Serbien hätten viel unter den Schwierigkeiten zu leiden, die ihnen von Albanien geschaffen worden seien. Oesterreich habe mit Erfolg durch seine Mittelänner in Albanien allerlei Bewegungen in Montenegro hervorgerufen. Oesterreich habe dies gekannt, weil Stutari dem montenegrinischen Staate entrissen worden sei, ohne Rücksicht darauf, daß der Besitz dieser Stadt eine Lebensfrage für diesen Staat gewesen sei. Infolge des von Oesterreich ausgeübten Druckes sei die Festlegung der montenegrinisch-albanischen Grenze, wie sie von der Londoner Konferenz durchgeführt worden sei, ungünstig für Montenegro, das gezwungen gewesen sei, einen Teil seiner Truppen an der albanischen Grenze zu behalten. Die Note fährt fort: Dieser Zustand würde für uns sehr bedauerlich, als die Albaner, die am Laufe des Boyan-Flusses hausen, unsere Transporte verwüsteten und von Oesterreich bewaffnet, in beträchtlicher Zahl einen Einfall in montenegrinisches Gebiet unternahmen. Die königliche Regierung, die fest entschlossen ist, ihre Streitkräfte an der Hauptfront versammelt zu lassen, war, durch diese Verletzung herausgefordert, gezwungen, einige Stellungen zu besetzen, um neue Angriffe gegen die Bevölkerung der Montenegro gehörenden Gebiete zu verhindern. Die albanischen Führer liefern uns Waffen aus, die vom österreichisch-ungarischen Konsul in Stutari an sie verteilt worden sind und bekunden Gefühle der Ergebenheit gegen die montenegrinischen Behörden. Der Bürgermeister von Stutari erschien in den benachbarten montenegrinischen Stellungen und versicherte den Befehlshaber der freundschaftlichen Gefühle der Bevölkerung Stutaris ohne Unterschied der Religion. Indem wir somit unter dem Zwange äußerster Notwendigkeit gehandelt haben, haben wir die österreichischen Treibereien vollkommen vereitelt. Die montenegrinischen Truppen, die bisher gezwungen waren, die albanische Grenze zu bewachen, sind nun frei geworden, um an der Hauptfront an den Unternehmungen gegen den gemeinsamen Feind Montenegros und seiner Bundesgenossen teilzunehmen.

## Die betrübten Lohgerber.

Lugano, 30. Juni. „Corriere della Sera“ erklärt laut „Lok.-Anz.“ zur Besetzung Stutaris durch die Montenegriner, daß sie ebenso wie die Einnahme Elbassans und Tirans durch die Serben im Widerspruch zu den Beschlüssen des Viererverbandes und der politischen und militärischen Aufgaben beider Staaten stehe. Die Ordnung der albanischen Fragen sollte nach Vereinbarung der Verbündeten bis zur Friedenskonferenz vertagt werden. Die von der montenegrinischen Regierung angegebenen Gründe seien nicht stichhaltig, daß die österreichischen Aufwiegelungen durch Besetzung einiger Grenzorte hätten parallelisiert werden können, besonders für Italien, das um seine adriatischen Interessen, unter denen die Lösung der albanischen Fragen die wichtigste Rolle spielt, Krieg gegen dieselben Gegner wie Montenegro und Albanien führt, sei die Besetzung Stutaris von größter Wichtigkeit. Es könne die Annexion keines Teils des albanischen Gebietes durch Serbien und Montenegro anerkennen, übrigens sei der Einfall der Serben in Albanien schon im April ganz unabhängig von Galziens Bedingungen seitens albanischer Stämme vorbereitet worden.

## Von unseren Feinden.

### Russische Schandtaten in Armenien.

(WTB.) Konstantinopel, 29. Juni. Der Vorstoß der in der kaukasischen Front kämpfenden türkischen Truppen schreitet immer fort. In der Gegend von Wan gehen sie ebenfalls vorwärts, indem sie die Russen zum Rückzug zwingen und die armenischen Banden, die sich mit den Russen vereinigt, fortwährend vertreiben. In dieser Gegend begehen die Russen und Armenier die undenkbarsten Schandtaten, Frauen, ob jung oder alt, werden vielfach durch Russen und Armenier vergewaltigt und dann ermordet. Vor kurzem griffen russische Abteilungen und armenische Banden im Dorfe Assulat, Bezirk Nedrus eine größere Anzahl Auswanderer an, töteten alle Männer und sperrten dann etwa 600 Frauen und Kinder in ein großes Haus ein; von diesen haben die russischen Offiziere zuerst, was sie zur Befriedigung ihrer Gellüste gut fanden, ausgesucht und den Rest von den armenischen Banden durch Bajonettstiche ermordet

lassen. Von 180 000 Muselmanen, die das Wilajet Wan bewohnen, haben sich kaum 30 000 retten können. Der Rest bleibt den Mordtaten der Russen und Armenier ausgesetzt, ohne daß man bis jetzt über deren Schicksal etwas erfahren konnte.

## Behandlung deutscher Gefangener in Rußland.

Stockholm, 28. Juni. Der schwedische General Hjalmarson, der heute aus China zurückgekehrt ist, wo er zwecks Besprechungen über Einrichtung einer schwedischen Gendarmerie weilte, berichtet im „Aftonbladet“ vom 26. Juni, daß er auf der Durchreise durch Irkutsk österreichische Gefangene beim Wassertransport gesehen habe. Sie seien von Soldaten mit Peitschen bewacht gewesen. Auf seine Frage nach ihrer Behandlung entblöhte einer der Gefangenen seinen Arm und zeigte einen langen, breiten, von einem Peitschenhieb herrührenden Striemen. Die Deutschen würden noch schlechter behandelt. Außerdem müßten sie hungern. Ueber seine Rückkehr aus Persien befragt, erklärte der General, daß der russische Gesandte Korostowez und besonders der englische Generalkonsul Cox durch die gemeinsten Intriguen und bewußte Unwahrheiten die Arbeit der schwedischen Offiziere hinderten.

## Der neue französische Helm.

(WTB.) Lyon, 30. Juni. Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers wird der neue Helm demnächst den Soldaten an der Front zugestellt werden. Aus den Versuchen geht hervor, daß der Helm, der 270 Gramm wiegt und aus 7 mm starkem Stahlblech besteht, die Verletzungen von Schrapnellkugeln um 60 % vermindert.

## Der Mannschaftsstand der englischen Marine.

(WTB.) London, 30. Juni. Das Unterhaus hat einstimmig den Marinenahttragesatz angenommen. Mac Namara erklärte, daß durch die Vermehrung um 50 000 Mann das Personal der Marine auf 300 000 Mann steige. Die Mannschaften seien nicht sofort nötig. Es seien soviel unter den Waffen, als man zur Zeit gebrauche. In den früheren Etats sei reichlich für den Augenblickbedarf vorgesorgt worden. Die bei früheren Gelegenheiten bewilligte Zahl von Mannschaften habe 50 000 Mann betragen. Die Zahl der Freiwilligen sei so groß gewesen, daß diese stark überschritten worden sei. Die Admiralität habe beschlossen, auch den Ueberschuß zu behalten. Der frühere Zivillord der Admiralität Lambert erklärte, die ganze Lage des Landes hänge von der Marine ab. Sie sei reichlich mit Munition und den nötigen Vorräten versehen.

## Grey zurück.

WTB. London, 30. Juni. Wie das Reutersche Bureau mitteilt, ist Sir Eduard Grey nach London zurückgekehrt und wird in kurzem seine Arbeit im Auswärtigen Amt wieder aufnehmen.

## Die Neutralen.

### Amerika und die kriegführenden Mächte.

Christiania, 30. Juni. „Aftenposten“ erfährt laut „Bosk. Ztg.“ aus London: Die „Morningpost“ schreibt: Das Verhältnis der amerikanischen Regierung zu den fremden Mächten war nie schwieriger als jetzt, da die guten Beziehungen sowohl zur Entente wie zu Deutschland in die Brüche zu gehen drohen. Es herrsche in Amerika ein immer wachsendes Mißvergnügen über die Eingriffe der britischen Regierung in den Handel der neutralen Staaten. Die amerikanische Regierung nehme die Partei der Auslands Händler und behaupte, daß Englands Eingreifen gegen die internationalen Geleise verstoße. Das Verhältnis zu England könnte deshalb leicht ein gespanntes werden. Wenn es die Mexikofrage nicht gäbe, würde sowohl England wie Deutschland mehr Wert auf Amerikas Notizen legen.

### Amerikanische Interessen.

WTB. London, 30. Juni. „Times“ meldet aus Washington: Die Lage in Mexiko wird immer schlechter. Die amerikanische Politik des Zwartens muß langsam aber sicher einer tätigen Politik der Vereinigten Staaten weichen. Zugleich ist ein Eingreifen Amerikas auf Haiti, dessen politische und finanzielle Lage ziemlich hoffnungslos sind, wahrscheinlich geworden.

(WTB.) Newyork, 30. Juni. Die „Newyork Tribune“ meldet aus Washington: Die Erregung wächst gegen die englische Hemmung des neutralen Handels. Die amerikanischen Einfuhr- und Ausfuhrfirmen erklären, ihr Geschäft werde dermaßen gehindert, daß ein bloßer Schadenersatz nicht genügen könne, doch glaubt niemand, daß es zum Bruche kommen werde.

## Eine Munitionsorganisation in Holland.

(WTB.) Haag, 30. Juni. Auf Einladung des Kriegsministers versammelte sich heute im Kriegsministerium eine große Zahl von Fabrikanten aus allen Landesteilen, um über die Munitionserzeugung durch die niederländische Industrie in Kriegzeiten zu beraten. Der Kriegsminister setzte den Zweck der Zusammenkunft auseinander. Die anwesenden Industriellen legten größte Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an den Tag. Es soll ein Munitionsbureau errichtet werden, das außerhalb des organischen Verbandes des Kriegsministeriums stehen soll. Die Zusammenziehung wird in einigen Tagen bekannt gemacht werden.

## Schweden und die Entente.

(WTB.) Paris, 30. Juni. Der Petersburger Berichterstatler des „Temps“ erfährt aus guter Quelle, daß die Unterhandlungen mit Schweden betreffend die Aufhebung des Durchfuhrverbots für die von Schweden nach Rußland bestimmten Waren einen günstigen Verlauf nehmen. Die schwedische Regierung sei anscheinend gewillt, die Maßnahmen rückgängig zu machen, jedoch unter der Bedingung, daß England seinerseits die Kontrolle über die Einfuhr nach Schweden weniger rigoros ausübe.

## Die Erlebnisse eines Schweden.

(WTB.) Stockholm, 29. Juni. Ein von Australien zurückgekehrter Schwede berichtet im „Aftonbladet“ über seine Reiseerlebnisse. Die Engländer behandelten ihn auf der Reise und gibt der Ankunft in England rücksichtslos, fast als Spion. Sie erklärten, Schwede sei nicht besser als Deutscher. Bei der Ankunft des Dampfers in Häfen wie Suez, Gibraltar usw. wurde er tagelang in die Kajüte gesperrt. In Gibraltar wurde der Dampfer „Ossona“, mit dem er reiste, mit Geschützen armiert. Was die von Ägypten angeblich wegen Krankheit zurückgesandten Australier betreffe, so sei es ein offenes Geheimnis, daß Meuterei der Grund der Rücksendung war. Die Soldaten hätten ihren Sold in australischem Papiergeld erhalten, das niemand in Ägypten als Bezahlung annehmen wollte. Das veranlaßte Disziplinarmaßnahmen, die die Rücksendung zur Folge hatten.

## Bermischte Nachrichten.

### Eine glänzende Fliegerleistung.

Berlin, 1. Juli. Eine glänzende Fliegerleistung vollbrachte, verschiedenen Morgenblättern zufolge, der Fliegerleutnant v. Trotha, der Sohn des Hofmarschalls von Trotha in Schlopau bei Halle. Er landete in direktem Fluge aus der Gegend von Lemberg kommend auf den Wiesen des väterlichen Gutes.

### Preistreiberei bei Lebensmitteln.

Karlsruhe, 29. Juni. Die von den Verbrauchern bedauerte Tatsache, daß trotz der reichen Kirschenernte die Marktpreise hoch geblieben sind, gibt der „Bad. Landeszeitung“ Anlaß zu einer ausführlichen Darstellung eingerissener Mißbräuche auf den Wochenmärkten. Gleich bei Ankunft der Körbe in den frühen Morgenstunden werden die Kirschchen von Großhändlern bis auf den letzten Rest aufgekauft und dann erst den kleinen Händlern verkauft, die sie mit nochmaligem Preisaufschlag an die Verbraucher abgeben. Die Kleinhändler müßten sich fügen, weil nötigenfalls Druck gegen sie angewendet werde. So seien die Kirschchenpreise von 6 Uhr ab in einer halben Stunde von 23 s auf 35 s hinaufgetrieben worden. Ähnlich gehe es auch mit anderen Erzeugnissen: Bohnen seien in der beschriebenen Weise von 20 s auf 40 s getrieben worden. Diese Preistreiberei müsse bekämpft werden. — Der heutige Kartoffelüberfluß giebt uns ja auch ein klassisches Beispiel, welche schamlosen Preistreibereien mit diesem, gerade jetzt für die Volksernährung so wichtigen Nahrungsmittel angestellt wurden.

### Die Aufnahme des sozialistischen Friedensaufrufs in Italien.

Chiaffo, 30. Juni. Die italienische Presse hat über den Friedensaufruf der deutschen Sozialdemokratie einen Wutanfall bekommen. Der sozialistische „Popolo d'Italia“ bezeichnet ihn als letzte Hinterlist der deutschen Sozialdemokratie und fordert, man solle diesen jesuitischen Friedensvorschlag mit dem Rufe beantworten: „Krieg bis aufs Messer, delenda Germania“. Der „Corriere della Sera“ vergleicht den sozialdemokratischen Aufruf mit dem angeblichen Verhalten deutscher Soldaten, welche ihren Feind, wenn sie ihn als stärker erkennen, Kamerad nennen. Als Friedensgrundlage könne nicht der deutsche Verzicht auf Vergrößerungen, sondern nur die Gewißheit dienen, daß der pantagrueische Länderhunger der Deutschen nicht ferner die andern Völker bedrohen könne.

Chiaffo, 29. Juni. Das sozialistische Zentralorgan „Avanti“ faßt die Rundgebung des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie als ein



Symptom für das Friedensbedürfnis der Volksmassen auf, das nicht mehr von der Bourgeoisie unterdrückt werden könne.

### Deutsche Vergeltungsmaßregeln.

(WVB.) Berlin, 28. Juni. In völkerrechtswidriger Weise haben am 13. und 31. Mai französische Kriegsschiffe die deutschen Konsulate in den offenen türkischen Städten Alexandrette und Haifa zerstört. Zur Vergeltung dieser Frevel und zur Deckung des Schadens an türkischem und deutschem Besitz wird den französischen Städten Valenciennes und Roubaix eine Buße von je 150 000 Francs auferlegt.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 1. Juli 1915.

#### Das Eiserne Kreuz.

Der Unterlehrer Degenhardt von Dedensbronn, Kriegsfreiwilliger Unteroffizier, der Landwehrmann Karl Wohlheber von Diebenzell und der Ersatzreserveist Jakob Weir von Althengstett, im Res.-Inf.-Regt. 247, haben das Eiserne Kreuz erhalten.

#### Kriegsauszeichnung.

Das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone mit Schwertern hat erhalten v. Sonntag, charakteristischer Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des mobilen Landsturm-Infanterie-Bataillons Calw.

#### Förstler †.

(SGB.) Stuttgart, 30. Juni. Gestern abend ist im Alter von 64 Jahren der langjährige Musikdirektor des Stuttgarter Liederkranzes, Professor a. D. Wilhelm Förstler hier in seiner Geburtsstadt gestorben. Schon früh mit einer ungewöhnlichen Begabung für Musik ausgestattet, trug er sich mit dem Gedanken, Sänger zu werden, wandte sich aber auf Wunsch seiner Eltern dem Lehrerberuf zu und bestand das Staatsexamen, worauf seine Anstellung an der Realschule in Tübingen erfolgte, wo er die Leitung der akademischen Liedertafel übernahm. Im Jahre 1874 kam er an die Stuttgarter Realschule und leitete den akademischen Liederkreis, der aus Studierenden des Polytechnikums bestand; 1885 wurde Förstler erster Musikdirektor des Stuttgarter Liederkranzes. Nun trat seine Glanzperiode ein und sein Name wurde weit über die Württemberger Lande hinaus in allen berufenen Kreisen rühmlich bekannt. Nachdem Förstler von der Bundesleitung des Schwäbischen Sängerbundes zurückgetreten war, wurde Förstler an seine Stelle berufen und leitete von da ab fast ausschließlich die Liedertafel. Seine Tätigkeit wurde durch äußere Ehrungen verschiedener Art ausgezeichnet.

gent des Stuttgarter Liederkranzes, Professor a. D. Wilhelm Förstler hier in seiner Geburtsstadt gestorben. Schon früh mit einer ungewöhnlichen Begabung für Musik ausgestattet, trug er sich mit dem Gedanken, Sänger zu werden, wandte sich aber auf Wunsch seiner Eltern dem Lehrerberuf zu und bestand das Staatsexamen, worauf seine Anstellung an der Realschule in Tübingen erfolgte, wo er die Leitung der akademischen Liedertafel übernahm. Im Jahre 1874 kam er an die Stuttgarter Realschule und leitete den akademischen Liederkreis, der aus Studierenden des Polytechnikums bestand; 1885 wurde Förstler erster Musikdirektor des Stuttgarter Liederkranzes. Nun trat seine Glanzperiode ein und sein Name wurde weit über die Württemberger Lande hinaus in allen berufenen Kreisen rühmlich bekannt. Nachdem Förstler von der Bundesleitung des Schwäbischen Sängerbundes zurückgetreten war, wurde Förstler an seine Stelle berufen und leitete von da ab fast ausschließlich die Liedertafel. Seine Tätigkeit wurde durch äußere Ehrungen verschiedener Art ausgezeichnet.

#### Keine Spezialbiere mehr in Flaschen.

Der Württ. Brauereiverband G. m. b. H. sieht sich, wie er bekannt gibt, gezwungen, vom 1. Juli ab die Abgabe von Spezialbieren in Flaschen einzustellen, da durch Bundesratsverordnung vom 15. Februar der Malzverbrauch im Deutschen Reich auf 60% der in den Jahren 1912 und 1913 verbrauchten Malzmengen eingeschränkt und neuerdings seitens der Heeresverwaltung die Brauereien zur Lieferung großer Biermengen für die Versorgung der Truppen verpflichtet worden seien.

### Nachwiegen der Waren.

Bäcker und Verkäufer von Backwaren können angehalten werden, in ihren Verkaufsräumen ein Preis- und Gewichtsverzeichnis sichtbar anzubringen, und ferner im Verkaufsraum eine Waage zum Nachwiegen der Verkaufsbackwaren für das Publikum aufzustellen. Die günstigen Erfahrungen hierbei haben den Bundesrat auf Anregung besonders aus Kleinhandelskreisen zu einer Ausdehnung dieser, den Ortspolizeibehörden eingeräumten Befugnis auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse Heiz- und Leuchtstoffe, soweit sie im Kleinhandel abgesetzt werden, veranlaßt. (Amtlich.)

Stuttgart, 30. Juni. Wie das Kriegsministerium mitteilt, hat der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart dem Kriegsministerium den Betrag von 20 000 Mark für Unterstützungen zur Verfügung gestellt.

Für die Schriftl. verantwortl.: Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

### Reklameteil.

## Die Aerzte empfehlen

Apotheker Neumeier's

**Asthma-Pulver** (ohne je je Cigarillos Papier) Mk. 1.80

D.R.G.M. No. 26122 und 26617. Erhältlich in d. Apotheken  
Apotheker Neumeier, Frankfurt am Main.

### Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gemeinden

Unterreichenbach, Biefelsberg und Schwarzenberg.

## Wegsperre.

Wegen Vornahme von Straßenbauarbeiten sind die Straßen von Unterreichenbach nach Schwarzenberg und von Schwarzenberg nach Biefelsberg für Fußgänger und Fuhrwerke bis auf weiteres gesperrt.  
Calw, den 30. Juni 1915.

Im Auftrag:  
Oberamtsstraßenmeisterstelle.

Breitenberg.

## Das Sammeln von Heidelbeeren

in den hiesigen Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.  
Gemeinderat.

Liebelsberg.

## Das Sammeln von Beeren aller Art,

in den hiesigen Gemeindegewaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.  
Gemeinderat.



## Schwarzwaldverein Calw. Ausflug

am Sonntag, den 4. Juli, über Weltenschwann, Oberreichenbach nach Oberkollbach (Hirsch), Rückweg über das Felsenmeer. Abmarsch punkt 2 Uhr vom Georgenäum. Marschzeit 4 Stunden. Brotkarten mitnehmen.

Der Führer:  
Emil Staudenmeyer.

## Fertigung

von Gesellschaftsverträgen und Verträgen jeder Art. Mitbeteiligung an und Gründung von Gesellschaften. Beratung und Vertretung bei Eingehung solcher Unternehmungen auf Grund langjähriger Erfahrungen.  
Finanzgesch. Stamm, Stuttgart, Kanzleistraße 8b. Begr. 1891.

## Ein Kostkind

wird in liebevoller Pflege genommen.  
Offerten unter L. D. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Stroh

ist zu haben bei  
Wilhelm Dingler, Bahnhofstr.

Wäsche zum waschen und bügeln wird angenommen  
Frau Luise Broß,  
Hotel „Adler“, Hinterhaus.

## Lumpen

u. sonstig. Altwaren kauft zu hohen Preisen  
Altändler Dehm.  
Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.

## Bad Liebenzell.

Sonntag, den 4. Juli, von nachmittags 4 bis 6 Uhr

## Garten-Konzert

in den König-Wilhelm-Anlagen zu Gunsten der Kriegswohltätigkeit, ausgeführt von einer Abteilung der Pforzheimer Feuerwehrkapelle.

Eintritt 40 Pfg., Kinder die Hälfte, Militär frei!

Städt. Kurverwaltung.

Wir suchen für unser Bureau zur Aushilfe

## eine kaufmännische Kraft

und sehen Bewerbungen gerne entgegen.

Calw, den 1. Juli 1915.

Allgemeine Ortskrankenkasse.  
Der Vorsitzende: J. Blank.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude bereiten will, bestelle

für 1 Mark monatlich, in unserer Geschäftsstelle

## das Calwer Tagblatt.

## Friseurlehrling.

Ein ordentlicher Junge wird in die Lehre genommen bei  
Friseur Kübler,  
Pforzheim-Brödingen.

Für sofort ein 14-16jähriges Mädchen gesucht.  
Frau Schultze Hermann,  
Schönbürg, D.-A. Neuenbürg.

Leinach.

## Honigschleuder

hat zu verkaufen  
Joh. Weiser.

## B. R. c. u.

Montag, 5. Juli, nachm, 3 Uhr (Vortrag).

## Bez.-Bienenzüchter-Verein Calw.

Zur Versendung von Honig ins Feld haben wir für unsere Mitglieder sehr praktische

## Honigversanddosen,

à 1 Pfund Inhalt samt Adresse bestellt und können solche von dem Unterzeichneten bezogen werden.

J. Knecht, Vorstand.